Dresdner Nachrichten (Gebr. Pfund). Zaubnerstr. 11/12.
Vollständig, Sorgfältig, Schnell, Billig, Zuverlässig.
Redaktion, Druck und Verlag von Gustav Pfund, Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.
Redaktion, Druck und Verlag: Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.
Redaktion, Druck und Verlag: Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.
Redaktion, Druck und Verlag: Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.
Redaktion, Druck und Verlag: Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.
Redaktion, Druck und Verlag: Zaubnerstraße 11/12.
Redaktionelle Sprechstunden: Mittags 12—1 Uhr.
Redaktionelle Anschlüsse: Amt Dresden, Nr. 1 und 6 Haus.

(+ 4240 Mk.); die Handelssteuer hat wie diesjährig mit einem Reinertrage von 46,000 Mk. Aufnahme gefunden. Der aus dem städtischen Reservefonds zu entnehmende Beitrag ist wie diesjährig, auf 300,000 Mk. festgestellt worden. In dem Etat der Zuschüsse werden für die Allgemeine Verwaltung 470,600 Mk. gegen diesjährige 455,643 Mk., mithin 14,957 Mk. mehr gefordert. Bei den Ausgaben beim Rathe steigt der Gesammtbedarf von 169,332 Mk. auf 189,300 Mk. Zu Gewährung von Pensionen und Unterstützungen waren für 1888 111,026 Mk. angesetzt, wogegen man im künftigen Jahre mit 111,240 Mk. auszukommen hofft. Der Kanzleiaufwand der Stadtverordneten behauptet sich auf der bisherigen Höhe von 16,570 Mk. Die Erfordernisse der Finanzverwaltung belaufen sich auf 1,215,108 Mk. (+ 50,518 Mk.). Der Mehrbedarf trifft fast ausschließlich die Position „Verzinsung und Tilgung der Stadtanleihen", welche mit Rücksicht auf die fortschreitende Begebung der Stadtanleihe von 1886 von 1,145,865 Mk. auf 1,194,840 Mk. erhöht werden mußte. Auch bei „Verkehr" ist ein erheblicher Mehrbedarf zu verzeichnen (1,368,189 Mk. gegen 1,274,872 Mk.), an welchem der umfangreiche Verwaltungsdurchgang des Straßenwesens den größten Antheil hat. Vorgesehen sind für nächstes Jahr in der Pirnaischen Vorstadt die Neupflasterung der Seidnitzerstraße, des Seidnitzer-Platzes, der Sene-, Kaulbach- und Cranachstraße, sowie der südlichen Fahrstraße des Hellerplatzes, im englischen und amerikanischen Viertel die Neupflasterung der Moskinsky-, Werder-, Uhland-, Sedan- und Lindenaustraße und in der Seevorstadt die Neupflasterung des Zirkusstraßenplatzes, der Gärtnergasse, Trompeterstraße und Theaterstraße. In Betreff der Neu- und Antonstadt hat man sich auf die Pflasterung der Wilhelminenstraße von der Glacis- bis zur Kurfürstenstraße beschränkt. Im Ganzen ist das Straßenwesen mit 742,483 Mk. gegen diesjährig 563,167 Mk. zu bedenken. Einen namhaften Mehraufwand wird auch die von der Stadt übernommene Reinigung der gepflasterten und asphaltirten Straßen und Plätze verursachen. Während dieselbe diesjährig den Etat mit nur 62,500 Mk. belastete, macht sich für 1889 ein Zuschuß von 141,742 Mk. (!!) erforderlich. Auch für die Unterhaltung der Gartenanlagen und Baumpflanzungen sind reichlichere Mittel anzuweisen (125,573 Mk. gegen 99,016 Mk.). U. A. soll der Kaiser Wilhelm-Platz, welcher in Verwahrlosung begriffen des über denselben führenden lebhaften Fremdenverkehrs zur Zeit in einem Dresdens nicht würdigen Zustande befindet, durch eine Gartenanlage verschönert werden. Die Erfordernisse des Polizeiwesens belaufen sich auf 837,822 Mk. (+ 19,870 Mk.). Die Ursache des Mehrbedarfes ist hauptsächlich in der bereits bestehenden Vermehrung der Mannschaften der gemischten Polizeiverwaltung zu suchen. Das Schulwesen belastet den Haushalt mit zusammen 1,651,552 Mk. (+ 30,973 Mk.). Hiervon kommen die Kosten der Schulhäuser einschließlich ihres Mehrbedarfs von 65,118 Mk., das Wettiner Gymnasium, bei welchem Ostern 1889 eine neue Parallelklasse errichtet werden soll, 59,383 Mk., das Neustädter Realgymnasium 18,567 Mk., die Annenschule 69,197 Mk., die höhere Technikschule 16,844 Mk., und die Kinderbesserungsanstalt 30,701 Mk. Beim Volksschulwesen, dessen Bedarf nebst zwei Drittheilen des Aufwandes für das Schulamt (28,377 Mk.) aus der Schulkasse zu decken ist, schließt der Voranschlag mit 2,289,852 Mk. Ausgabe, 959,852 Mk. Einnahme, mithin 1,330,000 Mk. Bedarf gegen 1,300,000 Mk. im Jahre 1888. Am 1. Juni betrug der Bestand der Schüler und Schülerinnen in sämmtlichen Bürger- und Bezirksschulen 28,050. Der aufgestellten Wahrscheinlichkeitsberechnung nach wird sich die Zahl derselben Ostern 1889 auf 29,222 erhöhen. Diese Schulerweiterung bedingt die Errichtung von 38 neuen Klassen und die Begründung von 29 neuen Lehrerstellen, wodurch sich die Zahl der letzteren auf 681 erhöht. Während im Vorjahr für das Armenwesen einschließlich der Unterhaltung der Armen-, Kranken- und Waisenpflegeanstalten 979,761 Mk. ausgeworfen waren, werden im Jahre 1889 diese Aufwendungen muthmaßlich die Höhe von 1,067,210 Mk. erreichen. Das Siechenhaus wird durch den für Ostern 1889 in Aussicht genommenen Bezug des neuen, auf 120 Betten berechneten Irrenbeobachtungshauses eine abermalige bedeutliche Erweiterung erfahren. Im Ganzen werden für das Siechenhaus 215,864 Mk. gegen diesjährig 171,845 Mk. gefordert. Ferner sollen 160,514 Mk. (+ 26,683 Mk.) zu Bestreitung außerordentlicher und unvorhergesehener Ausgaben in Bereitschaft gehalten werden. Beim Wasserwerke, dessen finanzielle Ergebnisse sich von Jahr zu Jahr zufriedenstellender gestalten, ist auf einen Ueberschuß von 311,850 Mk. (+ 50,906 Mk.) zu rechnen, welcher beschlußmäßig dem Reservo-, dem Erweiterungs- und dem Erneuerungsfonds zugeführt werden wird. Nach dem Vorschlag für die Sparkasse sieht bei derselben für 1889 ein Ueberschuß von 226,650 Mk. (+ 23,850 Mk.) in Aussicht.

— Der deutsche Gewerbekammertag, welcher am 8. d. in Plauen i. V. zusammengetreten ist, war von 32 Delegirten beschickt. Vertreter waren die Gewerbekammern zu Lübeck, Hamburg, Bremen und Leipzig, sowie die Handels- und Gewerbekammern von Oberbayern und München, Stuttgart, Nürnberg, Augsburg, Dresden, Chemnitz, Zittau und Plauen. Zum Vorsitzenden wurde der Vorsitzende der Plauenschen Handelskammer, Landtagsabgeordneter Georgi-Plauen gewählt. Als stellvertretende Vorsitzende fungiren die Herren Gewerbekammerpräsidenten Seifert-Plauen und Schorer-Lübeck, und das Amt der Schriftführer verwalten die anwesenden Sekretäre der sächsischen Kammern. Vertreter der Gewerbekammern von Oberbayern und München war der bekannte Germanen-Abgeordnete Lucke. Im Auftrage des Königlichen Ministeriums des Innern wohnte Geh. Reg.-Rath Gobel den Verhandlungen bei. Außerdem begrüßten dieselbe die Herren Stadtverordneten v. Winkler und Oberbürgermeister Kuntze. Bezüglich der Unfall- und Invalidenversicherung faßte die Versammlung nachstehende Resolutionen: „Es sollte nicht das Deckungsverfahren, sondern ein aus diesem und dem Umlagesystem combinirtes Verfahren, ähnlich wie bei der Unfallversicherung, wenn gleich mit größerer Annäherung an das Deckungsverfahren als bei dieser, mit der Bemessung der Höhe der Beiträge zur Anwendung gebracht werden. Die Beiträge und ebenso die Renten sollen nicht für alle Berufsarten gleichmäßig, sondern nach dem Arbeitslohn (sei es Jahres- oder auch Lohnklassen, Lohnzonen) bemessen werden. Zur Alters- und Invalidenversicherung sollte näher an die Krankenversicherung angeschlossen, insbesondere den Krankenkassen, soweit das Krankenversicherungsgesetz auf dieselben Anwendung findet, die Einziehung der Beiträge übertragen werden." Weiter fand noch nachstehende Resolution mit 8 gegen 4 Stimmen Annahme: Die Gewerbekammern erkennen in der Erwerbung bez. Verleihung der Rechte des § 104a gleichwie der §§ 100f—m einen wichtigen Hebel zur Hebung des Innungswesens und giebt den Gewerbekammern anheim, die Innungen ihrer Bezirke zur Erwerbung zu veranlassen, ihre Einrichtungen so zu gestalten, daß dieselben der an die Erwerbung der in Rede stehenden Rechte geknüpften Bedingungen entsprechen, sowie die Verleihung derselben in möglichst weitem Umfange bei den höheren Verwaltungsbehörden zu befürworten.

— Ueber Leipzig erfahren nun auch die Dresdner das Programm des bevorstehenden 500jährigen Jubiläums der Dresdner Universität. Nach dem vorläufig festgestellten Plane soll sich, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, die Feier auf 3 Tage (Ende Mai oder Anfang Juni) erstrecken und zwar in folgender Weise: Erster Tag (Sonnabend): Empfang auswärtiger Vereine und Abordnungen; Nachmittags großes Concert der Liedertafel im Hoftheater oder im Gewerbehause; Fackelwache im Gewerbehause; Commers unter Theilnahme aller Abordnungen und geladenen Vereine. Zweiter Tag (Sonntag): Frühschoppen; gemeinsame festliche Ausfahrt durch die Hauptstraßen der Stadt; Nachmittags Concert der auswärtigen Vereine im Lucke'schen Bade; Abends Festmahl mit Damen im Gewerbehause und Ball. Dritter Tag (Montag): Vormittags Ausflug zu Schiff nach Pillnitz; Nachmittags gemeinsames Mittagsmahl auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse; Abends Concert, Schützenmarsch, Feuerwerk, Illumination rc. Der Liedertafel für diese Mittheilung über Leipzig zu danken, ist man leider nicht in der Lage.

— In der Oekonomischen Gesellschaft, deren Sitzungen bekanntlich in Außendorf's Restaurant stattfinden, spricht am Freitag Nachmittag 4 Uhr Herr Dr. Platzmann über die Bestrebungen und Erfolge auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens, insbesondere der landwirthschaftlichen Darlehnskassen in Südwest-Deutschland.

— Am 15. d., also übermorgen schon, treten im Victoria-Salon der Tanz-Baudis Liedle Casien und die drastischen Clowns Harlow zum letzten Male auf. Die Lücken werden sofort durch neue Künstler ersetzt. Der Kunstschütze Jon Paine und das schwedische Tonnenquartett üben bedeutende Anziehungskraft aus.

— Der bekannte und beliebte Lehrer und Meister der Pädagogik Prof. Stoy in Jena hatte für alle seine Lehrer einen Taschenkalender eingeführt, welcher neben Kalender und Notiztabellen allerlei für das Amt nützliche Angaben enthielt und welcher den Lehrer bei seiner Thätigkeit immer zu begleiten hatte. Stoy nannte dieses Taschenbüchlein scherzweise das „pädagogische Seitengewehr." Ein solches Vademecum wird den Lehrern der höheren Schulen des Königreichs Sachsen jetzt dargeboten in einem Lehrerkalender auf das Schuljahr 1889—90, welcher zum Besten der Wittwen- und Waisenkasse von Lehrern an sächsischen höheren Lehranstalten durch deren Vorstand, Realgymnasial-Oberlehrer Dr. Welte, herausgegeben worden ist. Der Kalender tritt in diesem Jahre zum ersten Male als selbstständiges Buch auf, nachdem er sich früher nur durch Ergänzung des Zwickauer Lehrer-Kalenders gebildet hatte, und enthält neben dem sonst üblichen Almanach und vollständigen Schreibkalender wichtige astronomische, genealogische und geschichtliche Tabellen und desgl., hiernach aber für seinen engeren Zweck eine Anzahl Stundenpläne, 30 Censurtabellen und andere linirte Blätter. Schluß und Anfang des zeitgemäßen und zweckentsprechenden Buches werden gebildet durch Angaben und Berichte über die Pensionskassen, zu deren Gunsten es herausgegeben wird, Vereinsnachrichten und Pensionstabellen. — Von demselben Verfasser erschien gleichzeitig das statistische Jahrbuch der höheren Schulen des Königreichs Sachsen, welches über alle, das höhere Schulwesen in Sachsen umfassende Behörden und Anstalten die genaueste Auskunft giebt und darum sicher nicht blos für den Fachmann von Werth und Interesse ist. So z. B. enthält das Buch die Verzeichnisse der bei den einzelnen Schulen bestehenden Stiftungen und Stipendien und die Bedingungen für die Bewerbungen um dieselben.

— Unter den Bauern Südrußlands ist es gebräuchlich, den Zahnschmerz durch Ausspülen des Mundes mit einer Abkochung von Faulbaumrinde (Rhamnus catharticus) zu bekämpfen. Hierüber stellte Dr. Gretschindky mehrfach Versuche an, indem er an Zahnschmerz Leidende alle fünf Minuten mit einer solchen Abkochung den Mund ausspülen ließ, wobei das Leiden stets binnen einer halben Stunde verschwand, ein dumpfschmerzendes oder juckendes Gefühl zurücklassend. Um einen verlängerten schmerzstillenden Effekt zu erzielen, ließ der Genannte ein mit der Abkochung getränktes Stückchen Watte in den hohlen Zahn stopfen, was einen gründlicheren Erfolg hatte. Daher empfiehlt derselbe nun, Faulbaumrinden-Abkochung in solchen Fällen anzuwenden, die von der Entzündung der Pulpa herrühren; zu diesem Zwecke bringt derselbe 100 Theile in so viel kochendes Wasser, daß nach dem Abseihen 200 Theile Flüssigkeit überbleiben, denen noch 10 Theile Weingeist zugesetzt werden.

— Ueber die Ursachen der Wasser-Katastrophen in der sächsischen Oberlausitz (während der Nacht vom 17. bis zum 18. Mai v. J.) sind auf Veranlassung des Königl. sächs. meteorologischen Instituts von Dr. Oskar Birkner mit bewunderungswürdiger Genauigkeit eingehende Erhebungen angestellt worden, und ist das in mehr als einer Beziehung hochinteressante Ergebniß dieser Untersuchungen jetzt in dem Jahrbuch des Königl. sächs. meteorologischen Instituts (mit 25 sorgfältig entworfenen graphischen Darstellungen und Karten) veröffentlicht worden. Der Autor ist auf Grund der verbürgten Ergebnisse exakter Forschung zu dem Schlusse gekommen, daß die Bewohner der Lausitz, um die Gefahren eines Hochwassers zu verringern, ihr Augenmerk ganz besonders auf die Vermehrung des Waldbestandes zu lenken haben, insbesondere müssen da Waldkulturen entstehen, wo die Flußthäler von geneigten kahlen Abhängen begrenzt werden. In dem Waldbestande der Lausitz finden sich aber vorwiegend nur die Bergkuppen mit Waldern besetzt, während die Berglehnen der Flußthäler, und besonders auffällig die des Neiße- und Mandau-Thales, so gut wie gar keine ausgedehntere Waldkultur besitzen. Dr. Birkner weist nach, daß in der Bodenkultur der Lausitz ein großer Umschwung eintreten muß, wenn den verheerenden Ueberschwemmungen, welche (da wir auf die atmosphärischen Vorgänge, die sie ja nothwendig bedingen, nicht einzuwirken vermögen) früher oder später von Neuem eintreten werden, ein erfolgreicher Einhalt gethan werden soll. Der stärkste Platzregen wird durch das Laub- oder Nadeldach eines Waldes in seiner Fallkraft gleichsam gebrochen, seine Mächtigkeit verringert, er rieselt vielfach zertheilt allmählich zu Boden, wo er von der zerklüfteten Moos- und Vegetationsdecke begierig aufgesogen wird und in den Boden einsickert; der oberflächlich abfließende und destruktive Theil der Wassermassen wird aber dadurch bedeutend verringert. Wenn ein Boden, welcher eine starke Neigung besitzt, von der Vegetation, und zwar zunächst von niederen Pflanzen, hierauf von Bäumen bedeckt wird, so verschlingen sich die Wurzeln untereinander und bilden ein Netz, das dem Boden eine ungemeine Festigkeit und Widerstandskraft verleiht. Die Wurzeln spalten das Erdreich und erleichtern den Durchgang des Wassers, das netzartige Gewebe zertheilt die eindringenden Gewässer gleichmäßig über die ganze Oberfläche. Die wohlthätigen Folgen eines mit einer Vegetation bedeckten Waldbodens an solchen Abhängen, welche wolkenbruchartigen Regengüssen ausgesetzt sind, lassen sich aus dem Gesagten unschwer erkennen. Auch von Seiten der Wasserbau-Techniker und Kultur-Ingenieure müsse eine wissenschaftliche Durchforschung der Wasservorgänge der jüngsten Zeit vorgenommen werden, wie den Gefahren auch in technischer Hinsicht erfolgreich zu begegnen sein wird.

— Das hiesige Pelzwaarenmagazin zum Pfau ist soeben wieder mit einem reich illustrirten übersichtlich und umfangreich getheilten Kataloge erschienen, der sich auch durch eine überaus ansprechende Außenseite empfiehlt und in Bezug auf die Pelzmoden der kommenden Saison manche wissenswerthe Mittheilung enthält. Unter den zahlreichen Abbildungen der modernen Tolmans, Paletots, Rotonden, Jacken und Manteletts befinden sich reizende Neuheiten einfacheren und hocheleganteren Genres, zu welch' letzteren besonders auch die aus der Ausstellung des Vereins deutscher Kürschner gewählten Musterstücke zu zählen sind. Damenmäntel werden wieder mit Zobel, naturellem Nerz, Blaufuchs, Silberfuchs, rauchem Chinchilla, Seeotter, Biber, naturellem Schuppen, Luchs, Opossum rc. besetzt. Diese Rückkehr zum guten Geschmacke, welche den edlen Pelzsorten den ihnen gebührenden Rang sichert, ist mit Freude zu begrüßen. Von kurzen Jacken sind dieses Jahr neue, pikante Schnitte herausgekommen. Für moderne Pelzmäntel sind, wie oben erwähnt, farbige Bezüge beliebt, die Farben-Nuancen sind mannigfach. Außer einer großartigen Auswahl in kleidsamen Damenpelzmänteln empfiehlt die Firma ein reichhaltiges Sortiment aller Arten Pelzkragen und Boas, als russische Boas, Pelerinen, Kragen mit Stuartkrause, Kragenboas und Ball-Entrees. Bevorzugt werden Umhänge aus Hermelin — und Hermelin-Imitation; diese Mode wird durch den billigen Preis der Hermeline unterstützt, so daß ein derartiger Umhang nur ca. die Hälfte des Preises im Vergleich zu früheren Jahren kostet. Herrenpelze deutscher und russischer Façon, Reisepelze, Offizierpelze und Herrenpelze, Façon Kaiser Wilhelm, werden in der verschiedensten Ausführung empfohlen, desgleichen Mützen, Jagdmuffen mit Thierköpfen rc. gezeigt, Jagdtoppen und Schlafröcke mit Lüneburger Schaf- oder Katzenfutter.

— Schwurgericht. Die IV. Sitzung des Königl. Schwurgerichts wurde gestern Vormittag ½10 Uhr mit einer begrüßenden Ansprache des Herrn Landgerichtsdirektors Dr. Müller an die Geschworenen eröffnet. Die Anklagebank betrat zunächst der Handarbeiter Paul Ernst Räcke aus Kreischa, ein 40 Jahre altes, arbeitsscheues Individuum, für den Freiheitsstrafen allein nicht ausreichend sind, sich zu bessern, und der deshalb schon öfters Gelegenheit gefunden hat, die Prügelstrafe kennen zu lernen. Der seit 1865 schon sehr oft bestrafte Angeklagte, dessen Frau in Wilmsdorf aufhältlich ist, wurde nach Verbüßung seiner letzten Strafe in der Bezirksanstalt Dippoldiswalde einquartiert und sollte von dort aus nach einem Jahre beurlaubt werden. Räcke lief aber bei der ersten Gelegenheit fort, wurde im betrunkenen Zustande aufgegriffen und als er schließlich am 1. April v. J. versuchsweise auf 3 Monate beurlaubt wurde, fand man ihn 3 Wochen später total betrunken in Dippoldiswalde auf, so daß man ihn schleunigst wieder in der Korrektionsanstalt unterbrachte. Die Sache lief aber nicht so glatt ab, wie man denkt, da Räcke einen Anstaltsaufseher ohrfeigte und dafür erhielt er als Willkommen 15 Streiche auf einen dazu geeigneten Körpertheil aufgezählt. Die schmerzhafte Erinnerung hieran war ein Grund dafür mit, daß der Angeklagte am 30. Juli d. J. wiederum entwich und für die nächste Zeit sein Quartier bei Mutter Grün aufschlug. In der Nacht zum 1. August bivouakirte R. auf einem Felde bei Röthnitz und Vormittags wanderte er über Kaitz nach Räcknitz. Gegen 2 Uhr Mittags traf er an einem dem Gutsbesitzer und Gemeindevorstand Franz in Räcknitz gehörigen und auf Dresdner Stadtgebiet gelegenen Getreideschauer ein, der für 1620 Mk. bei der Landesbrandkasse versichert war und in welchem unversicherte Roggen- und Weizenstroh-Vorräthe im Werthe von 5- bis 600 Mk. lagerten. In der Absicht, irgend etwas auszuführen, wodurch er Anlaß geben würde, nicht wieder in die verhaßte Arbeitsanstalt zurückgebracht zu werden, hatte sich der Strolch schon vorher mit Streichhölzchen versehen und so zündete er denn das heraushängende Stroh des Getreideschauers an. Der Calamitose kam erst hinzu, als es nichts mehr zu retten gab und der Brandstifter war mittlerweile nach Plauen gelaufen, um sich dem Arm der Nemesis zu entziehen. Hinterher überlegte er sich aber die Sache anders, denn am 6. August erfuhr der Gendarm Walther in Striesen aus dem eigenen Munde Räcke's, wer der Brandstifter sei. Herr Staatsanwalt v. Beschwitz trat der Annahme mildernder Umstände entgegen, indem er die Geschworenen ersuchte, dem krankhaften Zug der Zeit nicht zu folgen und Milde walten zu lassen, sondern dem Angeklagten, der lediglich in der Absicht, nicht in eine Korrektionsanstalt zurückgebracht zu werden, die Früchte des Fleißes unserer Landleute vernichtet habe, einer scharfen Strafe zuzuführen. Der Vertheidiger, Herr Referendar Dr. Urban, überließ die Entscheidung den Geschworenen, von denen die Frage nach mildernden Umständen verneint wurde. Das Urtheil lautete auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. — Wegen Veranlassung nachgemachten Geldes hatte sich der am 5. Mai 1867 zu Königsberg i. Pr. geborene und noch unbestrafte Kellner Otto Hermann Bars vor den Geschworenen zu verantworten. Anklage und Vertheidigung waren von den Herren Staatsanwalt Dr. Bähr und Referendar Dr. Kormann vertreten. Bars verkehrte häufig mit seinem Kollegen, dem sogenannten „langen" oder „englischen" Müller und dieser brachte eines Tages in der Liebscher'schen Gastwirthschaft auf der Zahnsgasse ein aus Zink nachgemachtes Zweimarkstück zum Vorschein, das er angeblich auf dem Jahrmarkt als echtes Geld erhalten haben wollte. Einer der Gäste schnitt im Laufe der Unterhaltung das Falsificat an und Bars steckte es schließlich in seine Tasche, angeblich in der Absicht, dasselbe nach der Münze zu schaffen. Nach einiger Zeit suchte der Angeklagte das Restaurant „Saxonia" auf der Galeriestraße auf und trank dort eine Tasse Bouillon, worauf er der betreffenden Kellnerin das erwähnte „Zweimarkstück" in Zahlung gab und nach Empfang des herauszuzahlenden Geldes dem Mädchen 10 Pfg. Trinkgeld übermittelte. Seitdem ließ sich Bars nicht wieder in der „Saxonia" sehen. Am 12. August erfolgte seine Arretur wegen Veranlassung nachgemachten Geldes, so daß B. bis heutigen Tages netto 3 Monate in Untersuchungshaft zubringt. Der Angeklagte versichert, er habe durchaus nicht beabsichtigt, die Kellnerin zu schädigen, sondern das falsche Zweimarkstück gegen echtes Geld wieder zurücknehmen wollen, sei aber wegen Arbeitslosigkeit nicht dazu gekommen. Uebrigens habe er auch geglaubt, die Kellnerin werde ihn als alten Bekannten nicht anzeigen. Bars wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, von welcher Strafe die volle Untersuchungshaft, also 3 Monate, als verbüßt zu betrachten ist. — Die dritte Hauptverhandlung betraf eine Anklage gegen den Postbriefboten Friedrich August Pöschel aus Eschdorf wegen Verbrechen und Vergehen im Amte. Als Vertreter der Anklage fungirte wieder Herr Staatsanwalt v. Beschwitz und die Vertheidigung führte Herr Referendar Dr. Kästner. Der am 11. April 1868 geborene und noch unbestrafte Angeklagte wurde am 31. Oktober 1886 als Postbriefbote für die Postagentur Klemzschawitz vom Kaiserlichen Postamt zu Niederseidlitz verpflichtet und bezog einen festen Tageslohn von 1 Mk., der durch Bestellgelder und Nebeneinkünfte auf 1 Mk. 50 Pfg., also ein Monatseinkommen von 45 Mk. stieg. Der Angeklagte betrat den Pfad des Verbrechens bereits im März d. J., indem er einen Betrag von 13 Mk. 50 Pfg., der ihm zur Einzahlung bei der Post für eine Wittwe in Meißen anvertraut wurde, in seine Tasche steckte und erst nachträglich Ersatz beschaffte. In weiteren 5 Fällen behielt er Beiträge von 20, 180, 24, 100 und nochmals 100 Mk., die er an verschiedene Adressaten in Sporbitz, Meußlitz, Groß- und Klein-Zschachwitz auszuhändigen sollte, für sich und quittirte die Postanweisungen mit den Unterschriften der Empfänger. Außerdem unterschlug P. noch in nichtamtlicher Eigenschaft einen ihm zur Einzahlung bei der Post anvertrauten Betrag von 10 Mk. Dadurch, daß die von Pöschel nicht bezahlten Postanweisungen als bezahlte in das Postannahmebuch eingetragen wurden, machte sich der Angeklagte ebenfalls eines Vergehens schuldig. Ersatz ist der Postbehörde bis auf den Betrag von 130 Mk. geleistet worden. Der Angeklagte verwickte unter Annahme mildernder Umstände 3 Jahre 6 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Kaiser Wilhelm empfindet und bekundet eine lebhafte Verehrung und Zuneigung für den Herzog Ernst von Koburg, der bekanntlich sein Großoheim ist. Er hat diese Vorliebe, wie so manche andere, von seinem kaiserlichen Großvater geerbt, den Jahrzehnte hindurch die innigste Freundschaft mit dem Herzoge verband. Die soeben erscheinenden Denkwürdigkeiten des Letzteren bezeugen diese Freundschaft. Herzog Ernst ist bekanntlich der Schwager der Königin von England und deren Vertrauensmann. Er stand ihr schon zu Lebzeiten seines Bruders, des Prinz-Gemahls, stets sehr nahe, und diese freundschaftlichen Beziehungen hat der frühe Tod des Prinzen Albert eher noch befestigt, als gelockert. Ist doch auch der zweite Sohn der Königin, der Herzog von Edinburg, bestimmt, der Nachfolger des Herzogs Ernst in Sachsen-Coburg-Gotha zu werden. Bei dieser Stellung des erfahrenen, klugen, einflußreichen Herzogs kann es nicht ausbleiben, daß man seiner gegenwärtigen Anwesenheit am Berliner Kaiserhofe eine weiter reichende Bedeutung beimißt, als sie die Theilnahme an einer gewöhnlichen Hofjagd haben würde. Herzog Ernst soll ausersehen sein, zur Verlegung einer hochgradigen Spannung zwischen den Höfen von Berlin und St. James den Vermittler zu spielen. Unzweifelhaft würde sich Niemand so wie er zu dieser recht schwierigen Rolle eignen. Der Empfang, den die Königin von England dem General von Winterfeldt, dem Abgesandten ihres kaiserlichen Enkelsohnes, bereitet hatte, als dieser ihr die Thronbesteigung ihres Enkels anzeigte, ein Empfang, der an Schroffheit und Unliebenswürdigkeit Alles weit übertroffen haben soll, was darüber vor Monaten in der europäischen Presse berichtet wurde, bildete zwar nicht die Ursache, aber doch den äußerlich wahrnehmbaren Anlaß der erwähnten Spannung. Diesseits wurde die Schroffheit der Königin von England damit beantwortet, daß in der ersten Thronrede, die Wilhelm II. hielt, Großbritannien mit völligem Stillschweigen übergangen wurde, und daß der englische Hof bei den jüngsten Rundreisen des neuen Kaisers als „nicht vorhanden" betrachtet wurde. Man mag nun über die gegenwärtige Machtstellung Großbritanniens noch so gering denken, ein Faktor, mit dem die europäische Politik ernsthaft rechnen muß, ist und bleibt jener Staat nichts destoweniger. Daß auch das Deutsche Reich auf die Dauer nicht achtlos oder gar nichtachtend an England vorübergehen kann, hat kürzlich erst der Aufstand in Ostafrika gezeigt. Es erwuchs daraus die Nothwendigkeit eines gemeinsamen Vorgehens der beiden Mächte. Daß für die leitenden Staatsmänner derselben unter diesen Umständen eine länger währende Spannung der beiden Höfe nicht erwünscht sein kann, liegt auf der flachen Hand. Es hat deshalb viel Wahrscheinliches für sich, wenn behauptet wird, daß eine Beseitigung dieser unbequemen Spannung von beiden Seiten ernstlich gewünscht werde, und daß als Mittler zur Herbeiführung einer möglichst vollständigen Versöhnung zunächst Herzog Ernst ausersehen sei. Sein Werk zu vollenden, würde alsdann die Aufgabe der Kaiserin Friedrich sein, die gegen den 16. November auf Schloß Windsor eintreffen dürfte, um mehrere Wochen bei ihrer Mutter zu verleben. Werden diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein, wie kaum zu bezweifeln ist, obwohl auf den betheiligten Seiten eine gehörige Portion von Starrsinn und Stolz zu überwinden sein wird, dann ist es überaus wahrscheinlich, daß Kaiser Wilhelm II. seine dritte europäische Rundreise im nächsten Frühjahr mit England beginnen wird.

Die Ankunft des Kaisers in Breslau erfolgt am Donnerstag, den 15. d. Bezüglich der St. Majestät von der Stadt Breslau angebotenen Huldigungen ist nunmehr Entscheidung dahin ergangen, daß die festliche Erleuchtung der Stadt am Abende der Ankunft von Berlin angenommen wird, so zwar, daß der Kaiser die Stadt bereits illuminirt findet, wenn er vom Bahnhofe zum Schlosse fährt. Jede andere Art von Huldigung oder Festlichkeit ist mit Rücksicht darauf, daß es sich nur um einen Jagdausflug handelt, abgelehnt worden. Der Breslauer Magistrat fordert die Bewohner auf, an dem genannten Tage die Häuser und Wohnungen festlich auszuschmücken und Abends zu beleuchten.

Man veröffentlicht jetzt die Ergebenheitsadresse des preußischen Episkopats an den Kaiser gelegentlich der Fuldaer Konferenz am 29. August und die Antwort des Kaisers zu Händen des Kölner Erzbischofs. Die Bischöfe sprechen die Zuversicht aus, daß sich unter der Regierung des Kaisers die friedlichen und wohlwollenden Beziehungen zwischen der Kirche und dem Staat, deren erste Strahlen den letzten Lebensabend des höchseligen Kaisers Wilhelm I. verschönerten, befestigen und ausgestalten werden als sicherer Hort in der Sturmfluth der umsturzdrohenden Lehren und Ideen der Gegenwart. Der Kaiser dankt für die Beileidsbezeugungen und die Segenswünsche des Episkopats bei seiner Thronbesteigung; er hege, heißt es weiter, da er die Glaubensfreiheit der katholischen Unterthanen durch Recht und Gesetz gesichert wisse, die Zuversicht auf eine dauernde Erhaltung des kirchlichen Friedens.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag ist am 11. Novbr. in Berlin unterzeichnet worden.

Der katholische Feldprobst der Armee, Bischof Aßmann, trat am Sonntag in Berlin in der Hedwigskirche durch einen feierlichen Gottesdienst, dem u. A. auch der kommandirende General von Meerscheit-Hüllessem, sowie der evangelische Feldprobst der Armee, Richter, beiwohnten, sein neues Bischofsamt an.

SLUB
Wir führen Wissen.